MONTENEGRO • Grüne Wege aus der Krise Seite 34
ALPEN • Das junge Klettertalent Adam Ondra Seite 36
TOSKANA • Die Kirche im Hoteldorf Seite 37

Drei Sonnentage im Jahr, Temperaturen um fünf Grad im Sommer: Pflanzen haben es schwer auf Jan Mayen, dafür schimmert der Vulkansand bunt. Die Erforschung der Insel geht auf den Geophysiker Carl Weyprecht zurück. Fotos: Lutz-Temsch / dpa

Die Teufelsinsel im Eismeer

Eine Expeditionsreise zum unwirtlichen Eiland Jan Mayen zwischen Island und Spitzbergen führt zu den Anfängen der Polarforschung

Da ist es – das Kreuz! Plötzlich taucht es hinter einem Hügel auf, verwittert, mehr als mannshoch, schief und allein. Die Wanderer bleiben stehen, perplex. Dann stößt der Erste einen Schrei aus und läuft los. Hier muss sein, wonach sie seit fünf Stunden gesucht haben, wofür sie Tausende Kilometer gereist sind, worüber sie Bücher gelesen und geschrieben haben: die österreichische Polarstation auf der Insel Jan Mayen aus dem Jahr 1882. Nur wenige Schritte vom Kreuz entfernt ragen Fundamente aus dem Geröll. Frank Berger, Kurator des Historischen Museums Frankfurt, springt auf diese Zeugnisse der Ursprünge deutscher und österreichischer Polarforschung zu. „Kommt!“, ruft er, „hier ist sie.“

In den Ruinen rosten die Reste von Eisenöfen vor sich hin. Auf verwitterten Ziegelsteinen ist noch das Siegel des österreichischen Kaisers zu erkennen; Berger dreht einige der tief in den Sand gesunkenen Brocken um und wischt zärtlich das Wappen frei. 13 Monate lang harrten die 14 Expeditionsmitglieder damals aus, bis sie wieder abgeholt wurden – an einem Ort, an dem es nichts gibt außer Stürmen und Sand und wo von 17. November bis 25. Januar auch noch die Dunkelheit der Polarnacht herrscht. Gegen Skorbut nahmen die Männer Zitronensaft. Auf dem Speiseplan standen mitgebrachte Schweine und Hühner. Berger hebt Scherben und Steine auf, hält sie ins Licht, legt sie an ihren Platz zurück, macht sich Notizen. Der Wind pfeift über die Reste der Station. Es nutzte wenig, dass die Österreicher ihre Bleibe an einem landeinwärts gerichteten Hang aufbauten. Deutlich ist zu sehen, dass das Wasser, von den Stürmen gegen die Insel gepeitscht, auch die Station erreicht hat. Treibholz ist bis weit ins Land hinein zu finden.

Jan Mayen, das Eiland zwischen Island und Spitzbergen, hat es seinen Besuchern noch nie leichtgemacht. Drei Sonnentage pro Jahr gibt es in dieser brodelnden Wetterküche im Schnitt. Hier bilden sich riesige Wolkentürme und Tiefs, die das Wetter der ganzen Nordhalbkugel beeinflussen. Ständig fegen Stürme über die Insel, im Sommer werfen sie den Sand in die Luft, im Winter lassen sie gewaltige Eisschollen an den porösen Küsten aus jungem Vulkangestein nagen. Obwohl die Insel nur auf dem 71. Breitengrad liegt, ist das Klima arktisch. Weil hier nicht der warme Golf-, sondern der kalte Ostgrönland-Strom fließt, wird es im August im Schnitt gerade einmal 5,4 Grad warm. All dies hat Jan Mayen den Beinamen „Teufelsinsel des Eismeeres“ eingebracht, seine große Bedeutung für Wettervorhersagen in Friedens- und noch viel mehr in Kriegszeiten – und diese Polarstation. Wegen seiner meteorologischen Eigenheiten wurde Jan Mayen als einer der Orte ausgesucht, an denen im ersten internationalen Polarjahr von 1882/83 rings um den Pol Forschungsstationen errichtet wurden.

Heidi von Lesczcynski sinkt auf eine der Holzplanken nieder. Die 74-Jährige ist die Ur-Großnichte des Mannes, auf den die Idee der Polarjahre zurückgeht: Carl Weyprecht, geboren 1838 in Darmstadt, Marineoffizier, Arktisforscher und Geophysiker. Er entdeckte zusammen mit Julius Payer bei der Österreichisch-Ungarischen Nordpolexpedition in den Jahren 1872 bis 1874 das Archipel Franz Josef Land. „Danach wurden sie mit Glanz und Gloria empfangen, ihre Stimmen hatten Gewicht“, erzählt Lesczcynski, „Weyprecht wollte, dass man die polaren Gebiete systematisch erforscht.“ Weiter als bis zum 82. Breitengrad war damals noch niemand vorgedrungen. Wild waren die Vermutungen über die Polregion, sie reichten von großen Landmassen bis zu einem eisfreien Meer. Weyprechts Forderungen mündeten 1882 im ersten Polarjahr. Nie zuvor war ein wissenschaftliches Projekt dieser Größenordnung auf internationaler Ebene umgesetzt worden: Zwölf Nationen beteiligten sich, 15 aufeinander abgestimmte Expeditionen brachen in die Arktis und Antarktis auf. Eine von ihnen nach Jan Mayen.

> Die Weinflaschen aus dem Jahr 1882 liegen immer noch intakt herum

Diese unwirtliche Insel, 56 Kilometer lang und 16 Kilometer breit, ist nach einem ihrer ersten Besucher benannt, dem holländischen Walfänger Jan Jacobsz May, der 1614 anlandete. Heute wird die Insel von Norwegen verwaltet. Die einzigen Bewohner sind 18 Forscher, die eine Wetterstation betreiben. Die Tierwelt ist übersichtlich: Es gibt Polarfüchse, Bart- und Ringelrobben sowie ein paar Vogelarten, die hier brüten. Auch Pflanzen haben es schwer, weil der Wind ihnen zusetzt. Dafür ist der Sand vulkanisch bedingt bunt: Rot, gelb, blau und schwarz schimmern die kegelförmigen Hügel. Am 2277 Meter hohen Beerenberg, dem aktiven Vulkan, dem die Insel ihre Existenz verdankt, hängen Gletscher.

Die Forscher des 19. Jahrhunderts müssen Weinliebhaber gewesen sein, in ihrer Station liegen zig Flaschen herum, intakte und zerbrochene. Passend dazu lässt Lesczcynski einen Champagnerkorken knallen. „Das haben wir uns verdient“, sagt sie, „auch wenn wir nicht hergesegelt sind.“ Am Morgen ist die Gruppe mit ihrem Schiff, der *Professor Multanovskiy*, in der Walrossbucht vor Anker gegangen und mit Schlauchbooten an Land gespritzt. Der Chef der Wetterstation, ein Norweger mit blondem Schnauzbart und gletschereisblauen Augen, empfing die Expeditionstouristen, doch nur um zu sagen, dass man zu beschäftigt sei, sich mit ihnen abzugeben. Bald komme ein Versorgungsschiff, und die ganze Mannschaft müsse Gerätschaften packen, die weggeschafft werden sollen. „Da kommt monatelang kein Schiff, dann erscheinen innerhalb von ein paar Stunden gleich zwei“, sagt er bedauernd. Wer die alte Österreicherstation suchen wolle, müsse zu Fuß gehen. Vage zeigt er die Küste entlang.

So stapfen die Suchenden durch den feinen, schwarzen Sand, Nase und Mund mit Tüchern gegen den Wind geschützt. Frank Berger benutzt eine historische Karte und weist den Weg quer über die Insel, nur um die gesuchte Bucht, die Maria-Musch-Bukta, knapp zu verfehlen: ein Gefühl wie bei einer Schatzsuche, bei der man den richtigen Pfad mehr errät als weiß. Dennoch bleibt die Stimmung beschwingt, befeuert von der Begeisterung Bergers und Lesczcynskis, die allem Anschein nach viel von dem Entdeckerdrang ihres Vorfahren geerbt hat.

Die in Frankfurt lebende Ärztin hat es sich zur Lebensaufgabe gemacht, an ihren berühmten Ur-Großonkel zu erinnern. Auf Berger stieß sie bei den Vorbereitungen zu einer Ausstellung. Die beiden beschlossen, gemeinsam nach Jan Mayen zu fahren, an den Ort, an dem Weyprechts Vision konzertierter Forschung Wirklichkeit wurde. Aber so eine Reise ist so gut wie ausschließlich mit einem der wenigen Expeditionskreuzfahrtschiffe möglich. Manche Agenturen bieten diesen Trip im Rahmen der Überführung ihrer Schiffe nach Spitzbergen an – keine Tour, die sich Arktisneulinge aussuchen. Dennoch hat sie ihren ganz besonderen Reiz: Langsam nähert man sich der hohen Arktis auf dem Seeweg an, fährt von den saftigen Wiesen Schottlands und den schroffen Kliffs der Färöer Inseln hinauf in den kalten Ostgrönland-Strom, bis die gletscherüberzogenen Gipfel Spitzbergens in der Mitternachtssonne am Horizont auftauchen. Wer so eine Reise antritt, hat einen besonderen Grund.

Da gibt es Vogelkundler, die stundenlang nach arktischen Seevögeln Ausschau halten, später nach Walen und den Eisbären Spitzbergens. Und es gibt Passagiere, die viel Zeit in der Schiffsbibliothek verbringen, mit dicken Büchern, alten Briefen und vergilbten Karten. Und genau die erleben den Höhepunkt ihrer Reise, als da auf einmal dieses lang gesuchte Holzkreuz steht. Sie wissen, es markiert das Grab eines Matrosen, der auf einem Versorgungsschiff angeheuert hatte und an Lungenentzündung starb. Er wurde neben der Station beerdigt.

Nicht viele Menschen waren vor den Spurensuchern hier. „Es ist schon sehr besonders, an diesem Ort stehen zu dürfen“, sagt Lesczcynski. Es ist ein Ort, der verschwindet. Viele der zurückgelassenen Gerätschaften sind schon ins Meer gespült worden. Den Relikten geht es wie fast allen historischen Stätten der Arktis: Niemand schützt oder konserviert sie, sie sind den Elementen preisgegeben. Mitnehmen darf man trotzdem nichts. Die norwegischen Gesetze verbieten es dem Jan-Mayen-Besucher sogar, den Wohlstandsmüll wegzuräumen, der vom europäischen Festland angeschwemmt kam. Die eigens mitgebrachten Müllbeutel bleiben also in den Rucksäcken. So geht es den langen Weg durch Sand und Wind zurück auf die *Professor Multanovskiy*, die bald den Anker lichtet.

Im arktischen Abendlicht fährt das Schiff an der schroffen Küste der Insel entlang, und nun zahlt sich auch das lange Ausharren mit den schweren Kameras an Deck aus: Hunderte schreiende Seevögel kündigen einen großen Fischschwarm an, der von unzähligen Buckelwalen verfolgt wird. Beim Luftholen und Abtauchen strecken sie ihre Schwanzflossen der tiefstehenden Sonne entgegen.

Heidi von Lesczcynski lehnt an der Reling. „Schade“, sagt sie, „dass Weyprecht so wenig Gelegenheit hatte, in die hohe Arktis zu fahren, obwohl er sie so liebte.“ Der Forscher starb 1881 mit 42 Jahren an Tuberkulose. Die von ihm erdachte Station auf Jan Mayen konnte er nicht mehr besuchen. BIRGIT LUTZ-TEMSCH

Informationen

Anreise: Nach Glasgow mit Easyjet ab 60 Euro, www.easyjet.com; von Longyearbyen über Oslo und Kopenhagen nach München mit SAS ab 257 Euro, www.flysas.com
Reisearrangement: Oceanwide Expeditions fährt wieder von 4. bis 14. Juni 2010 vom schottischen Oban über die Färöer Inseln nach Jan Mayen und weiter nach Spitzbergen. Preis pro Person: ab 2450 Euro in der Dreierkabine, Doppelkabine 3100 Euro. www.polarvoyage.com

Exklusives *Business-Class-Flugspecial*

Zwei Kontinente – Tausend Facetten

Australien-Kreuzfahrt
Von Sydney nach Manila (EUR1004)

16.02. – 08.03.2010 (20 Tage)
Preis in einer Garantie-Zweibett-Außensuite p. P. ab € 9.280 inklusive Linienflüge mit Thai Airways in der Business-Class (First Class gegen Aufpreis auf Anfrage) ab/bis Deutschland

Highlights:
- Der subtropische Regenwald im **Lamington National Park**[2]
- **Great Barrier Reef**[2] und die **Warane von Komodo**[2] – Weltnaturerbe der UNESCO
- Der **Sepilok-Orang-Utan-Auswilderungspark**[2]

Asien-Kreuzfahrt
Von Manila nach Shanghai (EUR1005)

05.03. – 22.03.2010 (17 Tage)
Preis in einer Garantie-Zweibett-Außensuite p. P. ab € 9.990 inklusive Linienflüge mit Emirates in der Business-Class (First Class gegen Aufpreis auf Anfrage) ab/bis München, Düsseldorf, Frankfurt oder Hamburg

Highlights:
- Taiwans Hauptstadt **Taipeh**[2] mit einem der **höchsten Wolkenkratzer der Welt**
- Der **Changdeokgung-Palast**[2] mit dem **geheimen Garten Biwon**[2] – Weltkulturerbe der UNESCO
- **Shanghai** – Zwischen Tradition und Moderne

[2] Diese Arrangements sind nicht im Reisepreis enthalten.

Ihr Vorteil: € 200 p. P.[1] Bordguthaben!

MS EUROPA – Die schönste Yacht der Welt
- **Weltweit einmalig:** einziges Kreuzfahrtschiff mit der Auszeichnung 5-Sterne-plus*
- **Besonders persönlich:** 285 Crewmitglieder verwöhnen max. 400 Gäste
- **Unvergessliche Konzerterlebnisse:** kulturelle Angebote von Klassik über Musical-galas bis zu Lesungen mit Prominenten sowie Varietéshows u.v.m.
- **Persönliche Wohlfühloase:** stilvoller Wellnessbereich, Fitnessloft mit Meerblick und ein Personal-Trainer für pure Entspannung

* laut Berlitz Cruise Guide 2010

IHR Buchungspartner

tbs Reisestudio
Taunusstraße 45
80807 München
Telefon: 089 35651978
E-Mail: info@tbs-reisestudio.de
Ansprechpartnerin: Susanne Höfig

[1] Bei Buchung in dem hier genannten Reisebüro.

Hapag-Lloyd Kreuzfahrten

SZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung exklusiv über www.sz-content.de
ubrandmueller
SZ20091022S1190099